

Neues Deutschland

14.05.2009 / Literatur/Politisches Buch / Seite 12

Leben am Rand

Sara Shilo: »Zwerge kommen hier keine«

Von Lilian Astrid Geese

Anfang 2009. Israel versucht – einmal mehr – die Hamas in Gaza wegzubomben. In umgekehrter Richtung fliegen Kassam-Raketen und Katjuschas auf jüdische Siedlungen und Städte. Die Opfer auf beiden Seiten: Zivilisten. Die Hoffnung auf Frieden im Nahen Osten: einmal mehr dahin.

Es hat etwas schockierend Irr-Reales, in einer Zeit, in der die Nachrichten fast automatisch mit dem Terrorreport beginnen, einen Roman zu lesen, dessen Handlung von Raketenalarm, Schutzräumen und den seit der Staatsgründung Israels unüberwindlichen Brüchen in der Gesellschaft geprägt wird. Dabei erzählt Sara Shilo in ihrem vielversprechenden – und in Israel hochgelobten – Debüt eine auf den ersten Blick eher private Tragödie.

Ein fesselndes Buch, nicht zuletzt, weil es die Geschichte(n) der marokkanisch-jüdischen Einwandererfamilie Dadon aus der Perspektive einer Mutter und ihrer sechs Kinder wiedergibt. Da ist zunächst Simona, die mit Mitte dreißig noch viel zu jung ist, um Witwe zu sein. Und doch: Ihr Mann, »Massud, der Falafelkönig«, ist tot, gestorben unter ungeklärten Umständen, zwei Tage nach der Bamitzwa seines ältesten Sohnes Kobi. Simona wirft die bunten Kleider fort, und mit ihnen die Hoffnung auf ein bisschen Glück im Leben. Sechs Jahre trauert sie. Doch eines Tages beschließt sie, nicht mehr vor dem Schicksal zu flüchten: Sie sucht den Tod, auf dem menschenleeren Fußballplatz. Ach, wenn sie nur von einer Katjuscha getroffen würde! Dann wäre ihr Leiden zu Ende. Doch: »Zwerge kommen hier keine, um für uns aufzuräumen«, wie ihre Kollegin im Kindergarten immer wieder sagt.

Itzik, Simonas Zweitgeborener, der Dreizehnjährige, widersteht der ihm aufgezwungenen Ohnmacht seines Körpers auf eigene Art. Der Junge mit den verkrüppelten Händen und sein Bruder Dudi sind unzertrennlich. Gemeinsam trainieren Sie eine Falkin, um sie irgendwann »gegen die Terroristen« einzusetzen. Die Dadons leben, wie die meisten jüdisch-arabischen Einwanderer, die in den 1950er Jahren ins Land kamen, am Rand der Stadt in barackenartigen Siedlungen – und am Rand der Nation. Untergebracht in den Grenzregionen im Norden und Süden Israels, sind sie meist die ersten Opfer libanesischer Aggressionen. Im eigenen Land genießen nur »die Araber« noch weniger Ansehen, die (nicht-jüdischen) Palästinenser.

Kobi, der älteste Sohn der Familie, ist für die nach dem Tod des Vaters geborenen Zwillinge Chaim und Oschri in die Rolle Massuds – und ins einst elterliche Ehebett – geschlüpft. Entgegen der Verabredung mit dem arabischen Buchhalter seiner Firma, der sein Geld treuhänderisch verwahrt, besucht er ihn in dessen Dorf. Ein Tabubruch. Kobis Traum ist »die Musterwohnung« im Nachbarort, mit echten Kacheln im Bad und fließendem Wasser. Und dazu die Frau aus Norwegen, denn die, so erzählt ihm ein Freund, stört sich nicht daran, dass er – wie fast alle seine Verwandten und Bekannten – nicht richtig Hebräisch spricht, aber auch nicht (mehr) Marokkanisch.

Die einzige aus der Familie, die die Sprache der neuen Heimat beherrscht, ist Etti. Ihr Traumberuf: Radiosprecherin. Einstweilen unterhält sie die Zwillinge mit der Geschichte von der Frau, die so viele Hände brauchte, um ihre Arbeit zu bewältigen, dass sie als Polyp endete: Simona, die Mutter. Und so schließt sich der Kreis. Kein Happy End. Vielmehr ein glasklarer Blick auf eine Gruppe von Menschen, die erst in jüngerer Zeit literarisch die eigene Stimme erheben.

Die Autorin, Sara Shilo, lebt mit ihrem Mann und fünf Kindern seit dreißig Jahren in Galiläa. »Ich lebe an der Grenze«, sagt sie. Und: »Im Schreiben erringe ich die für mich notwendige Entflechtung dieser amorphen Realität. Im Kriegszustand verschwinden die Menschen in einer Masse. Ich kehre zurück zum Einzelnen.« Genau das braucht man in einer Zeit, in der Bomben fallen und jedes individuelle Leben hinter den anonymen Schreckenszahlen zu verschwinden droht. Beklemmend, aber sehr wahr!

Sara Shilo: Zwerge kommen hier keine. Aus dem Hebräischen von Anne Birkenhauer. dtv. 300 S., brosch., 14,90 EUR.

URL: <http://www.neues-deutschland.de/artikel/148776.leben-am-rand.html>